

Staat“; „Die Bergpredigt – eine Herausforderung für alle“; „Papst – Papsttum“; „Vom Einfachen zum Schwierigen – Zum Bildungsauftrag des Gymnasiums in unserer Zeit“.

Bleibt noch abschließend zu erwähnen, daß es sich um Veröffentlichungen des Zeitraums von 1962–1984 handelt. Man wird diese Bände nicht unbedingt von vorne bis hinten durchlesen, sondern sich je nach Interesse und Sachgebiet einzelnes auswählen. Aber man hat – zählt man Lists beide Bände hinzu – nunmehr in vier Bänden ein erhebliches Stück Mikatschen Schrifttums beisammen.
R. Henseler

Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt. 88. Deutscher Katholikentag vom 4. bis 8. Juli 1984 in München. Dokumentation. Paderborn 1985: Verlag Bonifatius-Druckerei. 1056 S., kt., DM 68,-.

Mit über tausend Seiten wird hier ausführlich der 88. Deutsche Katholikentag, der vom 4. bis 8. Juli 1984 in München stattfand, dokumentiert. Neben den Berichten über die Vorbereitung und Durchführung des Katholikentages, über die Deligiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft der kath. Verbände Deutschlands, über die feierliche Eröffnung des Katholikentages sowie über den Hauptgottesdienst und die Hauptkundgebung am 8. Juli werden die vielfältigen Vorträge, Foren, Diskussionen und Veranstaltungen dieser Tage dokumentiert. Das Hauptthema: „Dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“ wurde in den drei großen Tagesthemen wie folgt behandelt: Donnerstag: Woher kommen wir – woraus leben wir?, Freitag: Wie leben wir angesichts von Grenzen und Bedrohungen?, Samstag: Wofür leben wir – wohin gehen wir? Dieser 88. Deutsche Katholikentag war der beeindruckende Höhepunkt der Entwicklung der letzten großen Katholikentage von Freiburg (1978), Berlin (1980) und Düsseldorf (1982). Mit 55 000 Dauerteilnehmern und rund 140 000 Tagesteilnehmern am Samstag war dieser Katholikentag der bisher am besten besuchte. Dennoch darf man nicht nur auf diese großen Zahlen und die entsprechenden Großveranstaltungen schauen, entscheidender ist die Tatsache, daß bei über 1000 Einzelveranstaltungen den Besuchern reiche Möglichkeiten zur aktiven Teilnahme und eigenen Auseinandersetzung mit den Themen geboten wurden. Von diesem überreichen Angebot gibt dieser hervorragende Dokumentenband ein vielfältiges Zeugnis. Diese Dokumentation zeigt einen interessanten Querschnitt durch das katholische Leben in der Mitte der achtziger Jahre unseres Jahrhunderts in Deutschland.

K. Jockwig

GORITSCHewa, Tatjana: *Von Gott zu reden, ist gefährlich.* Meine Erfahrungen im Osten und im Westen. Freiburg 1984: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 14,80.

Die Autorin wurde 1947 in Leningrad geboren, studierte Philosophie und Radiotechnik und hatte als Dozentin der Philosophie eine glänzende Karriere zu erwarten. Dieses Leben befriedigte sie aber nicht. Mit sechszwanzig Jahren wurde sie Christin. Sie organisierte religiöse Seminare, veröffentlichte zwei Zeitschriften im Untergrund, gründete die erste Frauenbewegung in der Sowjetunion. 1980 wurde sie nach vielen Verhören und Verhaftungen ausgewiesen und lebt jetzt in Paris. Im vorliegenden Buch beschreibt sie ihren Weg vom Atheismus zum Christentum. Sie schildert ihre geistige Lage vor ihrer Bekehrung: die Erfahrung einer nihilistischen Existenz, den damit verbundenen Lebensekel, den Haß, der in einer solchen Situation aufbricht, zugleich aber auch die Suche nach einem sinnerfüllten Leben, nach der Möglichkeit zu lieben. Letzteres fand sie in der Begegnung mit gläubigen Christen. So entschloß sie sich, denselben Weg zu gehen und wurde Christin. Deutlich spürbar wird der Enthusiasmus, mit dem sie diese neue Lebensform ergreift, obwohl das den Verlust ihrer Stellung, Verhöre und Verhaftung zur Folge hatte. Dieses Buch ist ein persönliches Bekenntnis, aber nicht allein. Es gibt auch Aufschluß über das Suchen eines Teiles der russischen „Intelligenzia“ wie über das religiöse Empfinden einfacher Volksschichten. Es zeugt von der Anziehungskraft, die die russische Kirche für viele suchenden und vom Kommunismus enttäuschten Menschen hat; es bezeugt lebendige Glaubenserfahrung und die dadurch gewonnene Bereicherung des Lebens; es macht deutlich, wie faszinierend radikales Christentum sein kann. In dieser Atmosphäre geistiger Hochstimmung liegen freilich auch Gefahren. Die Autorin weiß das und spricht es aus. Man denke etwa an jenes Selbstbewußtsein, das sich so artikuliert: „Vom Schicksal des Christentums in Rußland hängt das Schicksal der ganzen Welt ab“ (66); die Autorin